Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Athanasii Kircheri è Soc. Jesu Neue Hall- vnd Thon-Kunst/ Oder Mechanische Geheim-Verbindung der Kunst und Natur/ Durch Stimme und Hall-Wissenschafft gestifftet

Kircher, Athanasius

Elwangen, 1684

Dritte Abtheilung

urn:nbn:de:bsz:31-101039

Visual Library

in dem Menschen / und zwar in einem zum Zorn geneigten ist die Bewegung und der Trieb desto stärcker / diese in das Hirn aber gebrachte Feüchtigkeit und humor, treibet die Einbildung desto stärcker zu dem / wohin sie ohne das geneigt ist; welcher humor auch / wann Er durch die musicalisch- und klingende Lufft geschlagen und außgedehnet wird / sich in alle Glieder außtheilet und ergiesset / welche er auch kützelt / jucket und zupffet / woher dann nachgehends die solchem humor gleich-kommende Bewegungen entstehen / als Unwillen / Zorn / Wüten / Raserey / Unbeständigkeit deß Gemühts und der Sinnen / wie auch andere dergleichen Gemühts-Bewegungen mehr / welche auch durch den Blick der gläntzenden Wöhr und Waffen / roht-gefärbter Dinge und dergleichen / noch mehr erhitzet und entzündet werden / wie auch in vorgehendem ist gesaget worden; Es handelt aber solche Gallen-führende Feüchtigkeit in einem flüssigen Menschen durchgehends viel gelinder und sanfftmühtiger; Und also muß man auch von den blutreichen / flüssigen / melancholischen Tarantulen schliessen / daß sie in den blut-reichen / flüssigen / melancholischen Menschen / nach ihrer Art und Temperament würcken / welches / weiln es auß vorgehendem genug erhellet / ohnnöhtig ist hier weiter außzuführen.

Dritte Abtheilung. Sectio III.

Von mancherley Wunder-Thon.

Cap. I.

Von Beschreib- und Abtheilung deß Wunder-Thons oder Halls.

WUnder-Hall oder Wunder-Thon ist nichts anders / als ein ohngewohnlicher Thon oder Hall / so da / etwas sonderliches zu bedeüten / geschiehet / welcher indem er gewaltig und starck in das Gehör fället / die Hörende aber / die eigentliche Ursach dessen nicht wissen noch verstehen / sie dardurch in grossen Schrecken und Verwunderung gesetzet werden. Dieser Thon ist dreyerley Art / natürlich / ohn-natürlich / übernatürlich oder wunder-würcklich.

Under solchen Wunder-Hall oder Wunder-Thon / ist auch zu zehlen der Thon oder gewaltige Himmlische Stimme / so sich under wehrender Predigt und Discurs Christi zu Jerusalem / mit höchster Verwunderung aller Zuhörenden vernehmen lassen / so es meistentheils vor ein Donner gehalten / darvon Joh. 12. Ein solcher Wunder-Thon ist gewesen die Englische Music, so sich auf dem Feld / zu Nachts / als Christus gebohren ward / hat hören lassen; Ingleichem das starcke sausen und brausen als einen gewaltigen Windes / an dem heyligen Pfingst-Fest zu Jerusalem / da die Apostel und die Jünger den heyligen Geist haben empfangen; dergleichen seyn underschiedliche Thon / deren die heylige Schrifft Meldung thut / als der Posaunen und Trompeten-Hall auf dem Berg Sinai / da GOTT der HERR dem Moysi das Gesätz gegeben.

Cap. II.

Von dem Hierochuntischen Mauren-Einfall / so auf den Israëlitischen Posaunen-Schall erfolget.

ES ist die Frage under den Gelehrten / ob dieser Wunder-Hall der Posaunen / wie auch das Geschrey der Israëliten / den Mauren-Fall zu Jericho / natürlich oder als ein Wunder-Werck und über-natürlich verursachet habe; von den Jüdischen Rabbinen hält Ralbag darfür / daß dieser Einfall von der starcken und gewaltigen Stimm und Feld-Geschrey seye verursachet worden; in welchen Gedancken auch etliche heylige Kirchen-Vätter und Lehrer gewesen / als Augustinus, serm. 206. de tempore, da Er under anderm sagt: Darnach kamen sie / die Israëliten / zu der Statt Jericho / woselbsten die Stattmauren auf das Feld-Geschrey deß Volcks / und der Posaunen oder Trompetten-Hall / auf den Grund eingefallen; der heylige Hieronymus in seinem Schreiben an Abigaum, saget: Die Mauren zu Jericho seyn durch den Priesterlichen Posaunen- und Trompetten-Hall eingeworffen worden; Eben dieses lehret auch der heylige Ambrosius l. 30. c. 10. Origenes hom. 6. Under den neüern Lehrern hält Mersennus gäntzlich darfür / daß diese Mauren durch den starcken und gewaltigen Thon seyn über einen Hauffen geworffen worden / Er beschreibet auch die proportion zwischen der bewegenden Ursach / und bewegten oder gefällten Mauren; weiln aber hierinn mehr hoh- und subtiles / als wahres sich befindet / wollen wir uns länger nicht darmit auf halten / sondern sagen kürtzlich; daß diese Mauren auf diesen Hall und Geschrey / durch GOttes sonderbahre Würckung / als ein

Die Mauren zu *Jericho* seyn durch ein Göttliches Wunder-Werck eingefallen.

ein Zeichen seines heyligen Willens eingefallen; daß es aber natürlicher Weise (Mersennus mag sagen was Er will) nicht geschehen / beweise Ich folgender massen.

Es kan kein blosser Hall/Schall/Geschrey/es sey jetzo von Menschen/Posaunen/Trompeten / oder andern dergleichen/ und solts noch so groß und starck seyn/eine Maur/oder Gebäu natürlicher Weise/ von sich selbsten/ fällen/einwerffen/oder bewegen/ welches also bewisen wird. Bey dem Thon oder Hall finden sich dreyerley/ Erstlich zweyer körperlichen oder vesten Dinge Zusammenschlagung oder Anstossen/ Zum Andern/ deß Luffts/ oder was sonsten sich zwischen solchen zweyen Cörpern findet/Vertreibung/ Brechung und Bewegung; Drittens die Außtheilung und Außdähnung solches zerribenen und gebrochenen körperlichen Dinges/oder die Flucht gleichsam/Zurück- und Abweichung desselbigen.

Und eben dieses ist es / worvon etwas kan beweget und angetrieben werden; dann wann es also fliehet und weichet; so schlägt und treibet es/ was wunderlich ist/ und ihme vorstehet/ und zwar erstlichen / so beweget es die nächste und vorstehende Lufft/ und treibet selbige fort; dann sonsten müste ein Körper durch den andern dringen und fahren; Die Lufft aber ist gar tauglich und bequem die Bewegung anzunemmen; die etwas weitere und abgelegene Lufft aber wird nicht allezeit beweget / dieweilen die Macht und Krafft indessen nach und nach geschwächet wird / also/ daß solch körperlich Ding von sich selbsten weiter nicht gehen / noch etwas anderes treiben kan; Es ist aber bey diesem Fortgang und Trib anderer körperlichen Sachen wohl zu bedencken / daß wann etwas weit solle fortfahren/ und darzu noch etwas anderes bewegen und treiben/ so seye nothwendig vors Erste/ daß es durch grosse Krafft und Gewalt gebrochen / getrieben und fortgeschoben werde; Zum andern/ daß es nichts geringes/ kleines/ schwaches und dünnes sey / sondern ein gute Grösse und Stärcke habe. Dann/ fehlet es am ersten/ so währet die Flucht nicht lang/ und kan auch ein solch schwach- und geringes Ding die nächste Lufft nicht lang oder starck treiben; Fehlet es dann an dem andern / so wird die Stimme von dem umgebenden/ auch weit und breit außgetheilten Lufft gehemmet und gehalten/ daß sie nicht weiters fortgehen / weniger etwas anders antreiben kan; darzu komt noch / daß auch die stärckeste und mächtigste Thon in der freyen und weiten Lufft/ eine schlechte Krafft und Würckung haben/ und vielmehr auf dem freyen und weiten Feld / gar bald und leicht von der weit- und grossen um uns schwebenden Lufft eingezogen und eingeschlungen werden/ und gantz zergehen / daher auch die meiste Philosophi darfür halten / daß zu dem etwas entfernten Gehör nicht der wahre und eigentliche Thon kome/sondern nur die Art /und gleichsam das Bild desselbigen.

Wie der Thō bewege.

Dann wann der Thon/ Hall und Schall solch grosse Krafft und Macht hätte/so hätte man bey Eroberung der Stätt und Vestungen keiner Maur / Brechen/ Stück / Pressenschiessen und dergleichen vonnöthen / weiln solches durch diß grosse Geschrey und Hall/ Schall und Laut der Menschen / Pferdten / Paucken / Tromlen/ Trompeten/ Stück-knallen/ und dergleichen / kondte verrichtet und zuwegen gebracht werden. Daß wir aber oben gesaget / daß der Thon und Hall grosse Krafft habe / etwas zu treiben und zu bewegen / als wann ein geschlagene Orgel einen Stein mit ihrem Thon zittern machet / oder ein Bild und anders beweget / so muß man das nicht anderst verstehen/ als von einer harmonischen oder zusammen-stimmenden Lufft-Bewegung; dann es kan auch ein einiges / darzu nicht zu grosses Rohr ein grosses Ding bewegen / so doch zehen Pfeiffen/die grösser als das Rohr/ nicht zuwegen bringen köndten; und ist derowegen an selbigem Ort eigentlich die Rede nicht / von einer starcken Lufft-Bewegung / sondern von dergleichen/ da ein klingend- und lautendes Ding/ ein anders / so ihm gleich komt/ oder darnach proportioniret ist / beweget; eben als wie gesaget worden / daß eine geschlagene oder hallende Saitte eine andere bewege. Dann wann auf einem viel-saittigen Instrument zwölf Saitten gespannet sind/ da die erst- und letzte auf einerley Thon gestimmet seyn/ und gleich lautten/ so wird eine Saitte die andere bewegen und klingend machen / da im Gegentheil von den übrigen zehen Saitten keine die andere bewegen wird / wann man selbige auch alle nacheinander schläget. Woraus dann zu sehen / warum ein körperliches Ding das ander bewege / nicht wegen der anschlagenden Lufft-Stärcke und Gewalt / sondern daß zu solcher Bewegung ein proportionirte und zusammen-stimmende Lufft-rührung erfordert werde; Was aber die Meynung und Zeügnuß der heiligen Kirchen-Vätter betrifft / so oben angezogen worden / so sag ich/ daß keiner von diesen heiligen Patribus darfür gehalten/ daß durch den blossen und natürlichen Gewalt eines Geschreyes/ Trompeten- oder Posaunen-hall die Hierichuntische Mauren eingefallen/ sondern als auß einem Zeichen/ welches / so bald es gegeben worden/ GOtt der HErr entweder durch Göttlichen Gewalt / oder gebrauchten Dienst seiner heiligē Engel/ die Mauren und Thürne über einen Hauffen geworffen. Bleibet derowegē darbey/daß der Hierichuntischen Mauren-einfall/so auf das Feld-Geschrey deß Volcks/und den Posaunen-hall geschehē/nit natürlich gewesen/sondern vor ein übernatürliches Wunder-werck zu halten; Wir wollen derowegen weiter fortfahren/andere dergleichē Thon und Halle zu beschreiben.

Cap. III.

Von den Wunder-thon und Hallen der andern Art / das ist / dergleichen Thon und Hall/ so zwar von einer natürlichen Bewegung entstehen/ allein Menschliche Krafft und Vermögen gleichwohl übertreffen.

HJer ist die Rede von etlich wundersamen / und bedeütenden Thon- und Hallen/ die eigentlich nicht gantz eine über-natürliche / noch auch gäntzlich eine natürliche Krafft und Würckung haben / sondern entweder von Engelen und guten oder bösen Geistern / zu einem guten oder bösen Ende geschehen.

Wunder-Geschicht von einem Schwartz-Künstler / so mit einem gewissen Thon und Hall etliche Kinder bezaubert.

IN dem Jahr Christi 460. hat sich ein über alle massen wunderbahre Geschicht zu Hammeln/ einer Statt in Nider-Sachsen/ an der Weeser gelegen/ zugetragen / so sich also verhält.

Weiln dasselbige Jahr die Innwohner von Ratzen und Spitz-Mäusen sehr geplagt wurden/ so auch dergestalten überhand genommen / daß man weder Früchten oder Saat mehr vor solchem Unzifer erhalten kondte / als haben die gute Leüthe hin und wider Rath gesuchet / und mancherley Anschläge / diesem Ubel zu begegnen/ gehabt; Indessen liesse sich unversehens ein grosser und schröcklicher Mann / so zuvor von niemand gesehen worden/ erblicken / der gab sich auß; Wann man ihm eine gewisse Summa Gelts bezahlen wurde/ so wolte er alle Mäuß und Ratzen / die in selbiger Refier wären / zusammen bringen / und außrotten; was geschicht? Die Leüthe versprachen ihm das Gelt gern und willig; so bald nimt er ein Pfeifflein auß seiner Taschen / die er an hatte / und fieng an zu pfeiffen; worauf eine grausame Menge Ratzen und Mäuse auß allen Häusern / Gebäuen / Wincklen / von den Dächern zusammen geloffen kahmen / und lieffen diesem Pfeiffer und seinem Pfeiffen nach biß an das Wasser. Der Pfeiffer schürtzete die Kleider auf / und gieng ins Wasser/ die Mäuse folgten ihme so balden / und ersoffen alle miteinander; Nach dem forderte der Ratzen-Fänger den versprochenen Lohn; allein die Innwohner wolten ihme nicht mehr halten/ noch/ so viel sie versprochen/ liefern; Worauf der Pfeiffer ihnen trohete / wann sie ihme nicht den versprochenen Lohn völlig würden bezahlen/ so wolte er sich so bezahlt machen / daß es sie theür genug ankommen würde; worüber aber die Leüthe seiner nur spotteten; Deß andern Tags komt dieser Mann wieder/ um den Mittag/ als ein Jäger bekleidet/ mit grausamen Gesichte/ und einem Purpur-farben/ wunderlich zusammen gefalteten Huth / hatte abermahl eine Pfeiffe / aber gantz einer andern Art/ als die vorige war/ so bald er nun anfieng zu pfeiffen / lieffen ihme die Knaben auß der Statt von 4. biß 12. Jahr alt / in grosser Menge nach/ und folgeten dem Pfeiffen. Nun aber hat es nah bey dieser Statt an dem Gestad der Weeser/ in einem Berg eine tieffe Hölen oder Halden / so zu einem grossen Vieh- und Heerd-stall sehr bequem; In diese Hölen oder Halden hat er alle diese Knaben mit sich geführet. Man hat nachgehends von der Zeit an keinen mehr von solchen Knaben gesehen / weiß auch niemand eigentlich / wie ihnen ergangen / oder wo sie hingekommen. Dahero diese Statt auf den heutigen Tag ihre Zeit und Jahrs-Rechnung also pfleget zu führen: Von dem Außgang unserer Kinder.

Mäuse und Ratzen werden durch ein Pfeiffe-thon zusamen gebracht.

Ich bin selbst in dieser Statt gewesen/ habe den Berg gesehen/ auch die gantze Geschicht in einer Kirchen/ auf einem kleinen Täfelein gemahlet / mit höchster Verwunderung betrachtet; Da fragt sichs nun / woher der Schall und Thon dieser Pfeiffen so grosse Krafft und Würckung gehabt habe. Worauf zu wissen; daß dieses ausser allem Zweifel der Teüfel seye gewesen/ der auß Göttlichem gerechten Gericht und Verhängnuß diese bezauberte Knaben an einen andern Orth der Welt heimlich geführet; Und bezeüget die Sibenbürgische Chronic / daß um dieselbige Zeit in Sibenbürgen / Knaben von unbekandter Sprach und Art/ unversehens erschienen / so sich nachgehends daselbsten aufgehalten/auch ihre Sprache so bekandt gemacht/ daß auf den heutigen Tag die Sibenbürger an selbigem Orth keine andere/ als die Nider-Sächsische Sprache reden. Wer von dergleichen Wunder-Thon und Hall mehrers lesen will / der besehe Johannem Eusebium Norimbergium, Cornelium Gemmam, und andere mehr.

Cap. IV.

Von Wunder-Hall und Thon etlicher sonderbahrer Glocken.

WNder andern solchen Glocken / so mit ihrem Wunder-Hall und Thon die Welt bestürtzt machen / ist gewißlich eine von den vornehmsten / die Glock zu Vililla, ein rechtes Wunderwerck in Spanien / von welcher Varius l. 2. de fascinatione cap. 14. also schreibet: In dem Königreich Hispanien, und dessen Statt Vililla genandt/findet sich eine Glocke / so man die Wunder-Glocke nennet. So offt nun in der Christenheit etwas sonderliches vorgehen soll / so leütet und hallet diese Glock von sich selbsten / wann sie gleich von Niemanden gezogen wird; dessen Ich durch offentliche Ordinari-Botten neben vielen andern Zeügen bin gewiß berichtet worden/ hab auch die Brieffe/so die Schalt-Könige und Regenten dieser Orten hiervon geschrieben haben / selbsten gelesen. Unser Mariana beschreibet diese Glocken folgender massen: Es ist bey 36000. Schritt underhalb der Statt Cæsaraugusta ein Stättlein / an dem Fluß Ebro gelegen / Namens Vililla, so von den Alten Römern noch erbauet / und ein Rest von der Illegertischen Colonie ist; heütigs Tags

aber

aber von nichts sonderbahr berühmt und bekandt/ als wegen einer sonderbahren Glocken/ welche mit ihrem eigenen hallen und leütten/ ohne Menschliche Beyhülff/ allezeit etwas sonderbahres vorbedeüten solle/ wie die Leüthe auß der Erfahrung zu erzehlen wissen. Ob dieses eine närrische Einbildung/ oder warhafftig also geschehe/ will ich jetzo nicht disputiren; Es werden gleichwohl keine schlechte und gemeine Leüthe benennet/ so es selbsten gesehen und gehöret haben. Es sagen auch die Leüthe/ daß diese Glocke den Tag zuvor/ ehe ihre Könige gefangen worden/ von sich selbsten geleitet und geschlagen habe.

Wiederum den 3. Novembris, auch den 4. Jan. habe sich die Glocke zum drittenmahl hören lassen/ zu welcher Zeit der Frieden und Allianz zu Meyland geschlossen/ und Aragonius wiederum frey gelassen worden. Benebens soll diese Glocke auch vor dem Tod Philippi II. wie auch zu unsern Zeiten zu verschiedenen mahlen also von sich selbst geleitet haben; wie auch Norimbergius bezeüget/ solle dieses von vielen vornehmen und glaubwürdigen Leüthen gehöret worden seyn.

Fast dergleichen Glocke solle sich auch bey denen Japonern befinden/welche/so offt in dem Königreich grosse Aufruhren und schädliche Tumult obhanden/ von sich selbsten leitet. Joh. Lupus der Monopolensische Bischoff berichtet/ daß in dem Camorischen Kloster/ worinn sich Prediger-Mönch aufhalten/ ein Glöcklein seye/ so allezeit drey Tage zuvor/ ehe ein solche Ordens-Persohn stirbet/ von sich selbsten leite/ wann auch schon keiner zu der Zeit kranck zu Bethe lige; Eben dieser Author berichtet auch/ daß ein solches Glöcklein in dem Dominicaner-Kloster zu Corduba gewesen/ so allezeit von sich selbsten geleitet/ wann einer von den Brüdern dieses Klosters/ oder sonsten ein vornehmer Mann dieses Ordens sterben sollen. Verschiedene Exempel deß wüder-würdigē Glocken-Thons.

Ingleichem berichtet von einer solchen wunderbahren/ von sich selbst leitenden/ auch den Tod vorbedeütenden Glocken Angelus Rocha; die in dem Dominicaner-Kloster zu Salerno seyn solle. Gibellinus berichtet in Beschreibung deß Lebens S. Menulphi, daß in Teütschland in dem Kloster Bodken eine solche Glocke mit ihrem selbst-leiten einer Kloster-Frauen Tod vorbedeütet habe.

Es gibt auch noch andere musicalische und hallende Instrumenta, die von sich selbst lauten/ wann etwas sonderlich- und grosses obhanden; also/ wann Aufstand und Aufruhr vorhanden/ so lassen sich bey dem Grab deß heyligen Jacobi zu Compostell, kriegerische Waffen und Gethöß hören; Etliche bedeüten Sieg wider die Feinde/ als wie die Gebeine Ferdinandi Gonzali; worvon Norimbergius zu lesen. Ich köndte noch unzahlbar solcher Wunder-thon/ und dergleichen Exempel beybringen/ wer aber mehr dergleichen verlanget; der lese das Theatrum Vitæ Humanæ de Prodigiis; Ægesippum, und Josephum, von den Zeichen/ so den Undergang und Zerstörung Jerusalems bedeütet haben. Cornelium Gemmam in Cosmocriticis, und andere.

Jetzt ist noch übrig/ daß wir nachforschen/ woher solche Thon und Hall kommen; daß es nit natürlich/ist bekandt/muß derowegen was mehr als natürliches darhinder stecke.

Meine Meynung ist diese; daß dergleichen Thon und Hall/ durch der Schutz-Engel Würckung und Hülff geschehe/ in Ansehung eines und andern Heyligen Verdienste; so etwan dergleichen um gewisser verborgener/ auch GOtt allein bekandter Ursachen und Absehen willen/ diesem oder jenem Königreich oder Land/ ein und anders vorstehendes Ubel zuvor zu bedeüten/ als ein sonderbahres Privilegium, von GOtt erlanget.

Es geschiehet aber dergleichen auch sehr viel und offt auß deß Teüfels Betrug und Verführung/ wie dergleichen bey den Heyden vor Zeiten mit ihren Oraculis, deren Thon/ Hall und Antwort geschehen/ worvon mein Oedipus Hieroglyphicus in dem tractat de Oraculis Veterum kan gelesen werden; dergleichen auch gemein ist an denen Orthen/ so nicht rein/ und von Geistern oder Gespenstern beunruhiget werden/ darvon man den Delrio und Tyræum lesen kan. Wir setzen nunmehr solche Wunder-Thon/ als die auch weit von unserm Vorhaben entfernet/ auf eine Seiten/ und nemmen für uns/ die Thon zu beschreiben/ so zwar natürlich seyn/ und gleichwohl niemand die Ursachen und Würckung derselben genugsam ergründen kan.

Cap. V.

Von den verborgenen Ursachen etlicher Thon und Halle; als von dem schröcklich- und grausamen Geräusch und Brausen der Smellischen Höle in Finnland.

Last uns nur besehen die grausame Finnländische Höle/ welche Olaus Magnus in seiner Mitternächtischen Historia l. 11. c. 3. gar schön und eigentlich beschreibet. Diese Höle ist nicht weit von der Seestatt Viburg an den Moskowitischen Gräntzen; welche diese Art und Eigenschafft an sich hat/ daß wann man ein lebendiges Thier darein würfft/ ein solch grausam und erschröckliches Brausen und Gethöß entstehet/ daß es auch die Ohren der annahenden also erfüllet und einnemmet/ daß man fast weder hören/ reden oder stehen bleiben kan; indem es viel schärffer und härter in den Ohren lautet/ als das schärffst-geladene Rohr/ so man vor den Ohren loß brennet/ und deßwegen auch einen

Menschen also erschrecket und schwächet / daß er nicht weiß / wo er ist. Es scheint auch diese starcke Natur-Würckung nicht vergebens seye; dann wann feindlicher Einfall geschiehet oder besorget wird/so befihlet der Commendant oder Befehlhaber deß Orths seinen Leüthen / daß sie alle ihre Ohren mit Wax wohl vermachen / auch sich in die Keller / Gewölber und Hölen/ als zukünfftige Siger und Beütenmacher/ verbergen sollen / dann rüstet er sich/ und nimt ein Thier / entweder an einem Sail oder Spieß angemachet / und schleüdert oder würffts zum Loch der Hölen hinein: da dann alsobald ein solch grausam Geräusch / Sausen und Brausen entstehet / daß die um die Statt sich befindende Feinde nicht anderst/ als wie das Schlacht-vieh dahin fallen / auch lange Zeit also ligen bleiben / biß sie außgezogen und geplündert seyn. So bald sie aber wieder zu sich selbst kommen / so gedencken sie an kein Fechten oder feindliche Thätlichkeit mehr / sondern seyn allein auf das Außreissen bedacht; geschiehet also / daß / die man mit Gewalt / Wöhr und Waffen nicht hat abtreiben können / allein von der brausenden und sausenden Natur und deroselben Würckung geschehen und überwunden werden. Er bezeüget ferner / daß diese Höle mit etlichen Mauren eingefangen und verwahret seye/ darmit nicht jemand leichtlich durch Fürwitz in Gefahr gerathe. Es haben dieses/ nach deß Authoris Gezeügnuß / neben vielen andern Feinden / insonderheit auch die Reüssen / nur gar zuwohl erfahren / die etliche tausend da haben sitzen lassen / und ein solch elendes Exempel der Nach-welt abgeben müssen.

Wunder-würckung einer Finnländischen Höle.

Plinius erzehlet von einer gleichmässig gearteten Höle in Dalmatien, so gar ein tieff- und weites Loch oder Klufft hat/ da dann / wann man auch bey heiterer Lufft / und am hellen Tag etwas geringes hinein wurff / so balden ein grausames Sausen und Brausen/ als ein erschröcklicher Sturm-wind und Winds-braut entstehet.

Petrus Martyr berichtet von einer solchen Höle und Grufft in der Americanischen Insul Hispaniola, so ein solch grausames Brausen / Wüthen und Sausen stäts von sich gibet/ daß es auch auff fünff Meylen Wegs niemand ohne Schaden / entweder deß Gehörs/ oder wohl gar seines Lebens/ hören kan / und derowegen niemand sich darzu nahen darff.

Die eigentliche Ursach dieses Wunder-geräusch und Halles (wann es anderst alles wahr / was Olaus schreibet) ist nichts anders / als die sonderbahre innerliche Gestalt und Beschaffenheit dieses Berges; so die Lufft / durch unzahlbare Reflexion, Brüch und Anschlag deß Halls/ so starck beweget; weiln aber die verunruhigt- und bewegte Lufft keinen andern Außgang / als durch das Mundloch und Klufft / so durch die Statt gehet/ haben kan / so ist sich nicht zu verwundern / daß die eingefangene / zusammen-gezwungene/ und endlich mit Gewalt außbrechende Lufft / ein solch grausames Brausen und Ungewitter erreget; Ich höre / daß man in dem Schweitzerischen Gebürge auch dergleichen finde / sonderlich auf dem Cucumer-Berg / wie sie ihn wegen seiner Form und äusserlichen Gestalt nennen / auf dessen Spitz ein tieffes Loch oder Schlund zu sehen; wann man in dieses Loch einen einigen Stein in den Berg hinunder würfft / so gibts ein grausames Krachen und Brausen / daß die Anwesende dardurch nicht allein sehr erschröcket/ sondern auch durch den außfahrenden starcken Wind zur Flucht getrieben werden.

Dann die verschlossene hole Gebürge haben eine sonderbahre Wunder-krafft und Würckung den Thon und Hall zu stärcken und zu vermehren / welches uns auch die Erfahrung/ an den tieffen Bronnen weiset; Wie dann auch zu Fulda in meinem Vatterland / auf dem Berg der heiligen Jungfrau Mariæ, ein Bronn sich findet / bey 300. Spannen tieff / wann man nun einen Stein hinein würfft / so gibt es einen solchen Knall und Schall / als ob man ein Feld-stuck loß-brennete. Ich erinnere mich auch/ daß ich auf einem Berg in der Lipanitanischen Insul eben dergleichen gesehen und gehöret; also / daß ichs deßwegen desto weniger vor eine Fabel halte / was Olaus von dieser Höle geschriben / indem auch dergleichen den Reysenden hin und wider viel vorkommet; Weilen aber dergleichen Berg-wunder in meinem Mundo subterraneo vorgestellet / als wird der Kunst- und Wunder-begierige Leser dorthin verwisen.

Cap. VI.

Von dem Wunder-Thon und Hall etlicher Gestad deß Botnischen Meers in Schweden.

WAnn Olaus Magnus von dem hohen Gebürge deß Botnischen Meers handelt / so gedencket er auch etlicher Gestad-Hölen Wunder-hall und Gethön; und schreibet/ daß wegen solchen grausamen Gethöß und Hall niemand zunahe kommen dörffe/ dann sie von dem Anschlagen der hoch-steigenden Wellen ein solcher Grausen und Schauer ankommet / daß / wann man nicht mit starckem Rudern oder gutem Wind sich alsobald salvirt, die Menschen nur von dem blossen Schrecken fast sterben; Es hat aber in diesem Gebürge unden/ wo die Wellen ein- und anschlagen / etliche krumme Klüffte und Hölen/ die von der Natur gantz wundersam gemachet / in welchen der eingefallene Schall und Hall / gleichsam einen neuen grausamen Berg-thon verursachet / dessen Ursach / als etlich-

lichmal einige erforschen wolten / und sich unbedachtsamer Weise allzunahe herzugemachet / ist so balden das Schiff mit Wasser angefüllet / und mit höchster Verwunderung und Undergang der Aufhabenden zu Grunde gegangen; Es last sich aber dieser höchstschädliche Hall und Brausen auf etliche Meylen Wegs von den Schiffenden hören / und heisset gleichsam die Unbedachtsame sich darvon machen / weiln sie dieses grausame Krachen und Sausen nicht außstehen noch ertragen können; Von einem gleichmässigen Berg erzehlet Vincentius Bellovacensis mit diesen Worten: Bey den Tartarn ist ein kleiner Berg / in welchem ein Loch seyn soll / darauß deß Winters solche grausame Winde und Ungestümme außfahren / daß die Leüthe daselbsten kaum / und nicht als mit höchster Lebens-Gefahr vorbey reysen können. Dessen kein andere Ursach ist / als solche verborgene und heimliche Wasser-fäll und Gänge / die dergleichen grausam- und erschröckliches Sausen in solchen tieffen Hölen verursachen; wie solches weitläuffig in meinem Mundo subterraneo erwisen worden / auch auß oben erzehltem Exempel der Hölen in Hispaniola erhellet.

Erschröckliches Sausen und Gethön etlicher Gestad deß Botnischen Mers.

Pausanias berichtet / daß das Gestad deß Egeischen Meers mit seinem Sausen fast der Cytharn-Thon gleich komme / gewißlich auß keiner andern Ursach / als auß verschiedener Form und Eigenschafft der holen Gestad und Felsen / welche / wann sie den Thon von den anschlagenden Flutten auffangen / selbigen auch vermehren und stärcken / endlich denen von ferne Zuhörenden / weiß nicht was / Harmonisch oder Saitten-spihl gleichlautendes zu Gehör schicken. Dann daß die Grösse oder Kleine der Klüfft und Hölen / in Würckung deß Thons oder Halls eben die Eigenschafft habe / als wie die klingende Saitten-spihl nach dem Underscheid ihrer Bäuche oder Höle / ist nicht zu zweiflen.

Woher dann noch ein andere schwer- und verborgene Sach; nahmlich was es mit dem Wunder-sausen und Brausen / auf dem Berge deß in Neu-Spanien gelegenen Quatomalensischen See-Gestades / bey wehendem Ost-winde / vor eine Beschaffenheit habe / kan aufgelöset werden; darvon Laërtius in seiner Historia der Neüen Welt meldet / daß das Sausen und Brausen selbigen Gestades unsern Orgeln so nah und gleich komme / daß es auch die Innwohner den Götter-Dantz nennen; dessen kein andere Ursach / als die verschieden-verborgene Gänge und Canäle dieses Berges / nach ihrer manigfaltigen Grösse / in welchen / so die Lufft durch deß Meeres- und Wellen-Krafft / bey den Klüfften und Löchern eingetrungen und gezwungen wird / und also an den Eingängen solcher Hölen anschläget / es nachgehends ein solchen Thon und Pfeiffen-gleiches Sausen verursachet / wie in den Zincken / Krum-hörnern / Pfeiffen / und dergleichen durch Lufft und Wind hallend-gemachten Instrumenten geschiehet.

Hierzu wollen wir noch das Wunder-ding setzen / so Clemens Alexandrinus 1. 6. Stromat. von etlichen Britannischen und Persischen Gebürgen / mit folgenden Worten berichtet: Es melden die jenige / so Historien zusammen getragen / daß in Engelland eine Höle under einem Berge sich finde / oben aber auf dem Berg ein Loch seye: Wann nun ein Wind in die Höle fället / auch in der selbigen anschläget / so höre man einen Zimbel-thon / so recht nach dem Tact und auf musicalische Art laute. Es geschiehet auch mehrmahlen / wann in Wäldern durch einen gähen Sturm und Wind die Blätter beweget werden / daß es lautet / als ob die Vögel singen. So erzehlen die jenige / die durch das Königreich Persien gereyset / daß auf dem hohen Gebürge / wo die Waisen vor Zeiten sollen gewohnet haben / drey Berge auf einem weit- und langen Felde sich finden; deren der Erste einen so grossen Hall und Schall von sich gibet / als ob etlich 1000. Personen zusammen schreyen / und als ob sie in der obern Lufft wären; komt man zu dem Mittlern / so gibts noch ein grössers Gethöß und Brausen; endlich und bey dem Dritten höret man Siegs-Geschrey und Frolocken / als dern / so einen Sieg erhalten; Ich halte aber darfür / daß eines jeglichen Halls oder Lauts Ursach seye / die manigfaltige Glätte und Höhlen der Berge / wann derowegen der darein gefallene Wind und Hall an- und widerschleget / so gibts ein solch grausam- und grosses Gethöß und Sausen.

Wunder-geschicht dreyer Persischen Berge.

Wann es wahr ist was Clemens schreibet von denen Brittanischen Bergen; so kan in Wahrheit solches Wunder-Thons und Halls keine andere Ursach seyn / als der außgehöhlten und durchlöcherten Berge / verschiedene Canäle und Hohl-gänge / daher eine solche Eigenschafft und Disposition entstehet; dann die under dem Berg sich befindende Höhle / schicket den aufgefangenen Wind und Lufft / in solche Hohl-gänge und Röhren / derselbige wird so dann enger zusammen getrungen und gezwungen / und mit seinem starcken Anfall und Anschlagen verursachet Er so manigfaltige Hall / Thon und Brausen / gleichwie wir auch oben von denen Quatomalensischen Bergen vermeldet haben.

Daß aber Clemens berichtet / daß diese drey Persische Berge auch dreyerley Hall und Thon sich hören lassen / muß man eben so wohl der sonderbahren Beschaffenheit und Disposition der Berge beymessen; dann wann das Gesauß und Gethöß / deß vorbey-reisenden Heers oder Caravana in solche Höhlen fallet / anschläget und wegen der vielfaltigen reflexion also vermehr't und verstärcket wird / so ists kein wunder / daß man ein solch groß Gethön und Geschrey höret / als eines streittenden und tobenden Heers. Auch weiln dieser grosse Hall und Tumult in dem andern Berg / so wohl wegen gerad und eben als gebro-

chen Thon-linien, sich verdoppelt; so darff man sich nicht wundern/ daß der Hall und Gethöß noch viel grösser wird.

Daß aber der dritte und entlegneste Berg wegen seiner sonderlichen Höle und innerlichen Beschaffenheit gleichsam ein wohl-lautendes Sieges- und Triumph-Geschrey hören last/ wird sich niemand zusehr verwundern/ wer nun die vor-erzehlte Thon- und Hall-Wunder etwas genauers und eigentlichers betrachtet.

Zugaabe. Corollarium.

HIeraus erhellet/ daß ein grosser/ nach der Brenn-Linie oder parabolischer Weis gewölbt- und außgehölter Berg auf 50. Schritt auch eine still- und leise Stimme wiedergeben oder nachsprechen/ und zu Gehör schicken könne/ dergleichen/ wie P. Joannes Pae in seiner Abyssenischen Historia berichtet/ in dem Gebürge Goyamæ soll gefunden werden.

Natur-wunder bey einē Gehör und Berg-Spiegel.

Es ist in diesem Gebürg ein Felß/ von zimlicher Grösse/ so künstlich von der Natur außgehölet/ daß man ihn von ferne vor einen Spiegel ansehen möchte. Gegen diesen/ sagt er/ stehe ein anderer solcher Felß/ auf dessen Gipffel nichts so still/ auch von dem zimlich entferneten/ könne gesprochen werden/ so der ander nicht solte hören; wann man aber an besagtem Orth etwas laut schreye/ so nemme die Stimm also zu/ daß man nicht anders vermeyne/ als man höre ein grosses Kriegs-heer. Auf dieses Natur-wunder verstehen sich absonderlich die Priester selbiges Orths gar wohl/ welche/ darmit sie etwas Göttliches erweisen/ stellen sie die Leüthe oben auf diesen Berg/ und sagen ihnen auf solche heimliche Weise eins und anders von zukünfftigen Dingen vor; welche dann nicht anders vermeynen und glauben/ als daß solche Stimme von Himmel geschehen; dahero sie manchmahl in grosses Unglück gerathen/ wann sie solche Sachen glauben/ und das jenige/ was ihnen also heimlich anbefohlen wird/ unbedachtsamer Weise thun und verrichten. Welches/ so es wahr/ halt ich nicht/ daß es auf andere Weise geschehen könne/ als durch einen sonderbahren Stimm-brechenden und reflectirenden rund-holen oder brenn-linischen Gegenstand/ in welchem die auß solchem Berg und Felsen kommende Stimmen und Thon zusammen fallen. Und durch dieses principium kan man viel schwere Sachen/ so in den Historien sich finden/ und von vielen vor Aberglauben oder Mährlen gehalten werden/ verstehen/ und die Ursachen erkennen und begreiffen.

Herberstein in seiner Reüssischen Reyß-Geschicht.

Es erzehlet der Herr von Herberstein/ daß in der Landschafft Candora, so an dem Ende der Mitternächtischen Ländern gelegen/ ein Fluß seye/ über welchen noch niemand/ wegen der vielfaltig erscheinenden Gespenstern/ auch deß grausamen Geschreyes/ so von dem jen-seitigen Gestad gehöret wird; so wohl von Menschen als unvernünfftigen Thieren/ zu übersetzen sich getrauet und erkühnet: Er meldet darbey/ es werde nicht bald ein Tag oder Woche vorbey gehen/ sonderlich Sommers-Zeit/ da man nicht solche Wunder-Stimme und Geschrey hören solte. Ich meines theils halte darfür/ daß kein anders Wunder hierunder stecke/ als daß das warhafftige Reden/ Geschrey und Stimmen/ so wohl der über dem Fluß sich befindenden Menschen als Thiere/ wegen der gegen-stehenden Hölen/ Felsen/ woselbst sie anschlagen und reflectiren, die einfältig- und unwissende an diesem Gestad sich befindende/ also erschröcke/ und eine blinde Forcht einjage; indem ohne das die Menschen nichts mehres und ehenders betriegen und anführen kan/ als solche schwätz- und schertzhafftige Natur-spihle und Wunder. Cardanus erzehlet in seinem l. 18. de Subtilitate, von einem ihme wohl bekandten/ der auch also artlich angeführet und betrogen worden.

Ein Neben-Geschicht.

Es hat sich/ schreibet er/ mit einem meiner guten Freunde zugetragen/ als er bey einem Fluß reysete/ den Fuhrt aber desselbigen nicht wuste/ fieng er an zu schreyen Oh! deme der verborgene und ihm unbewuste Widerhall antwortete Oh! Dieser vermeynte es wäre ein Mensch/ der ihme antworte/ und fragte auf Italiänisch: Onde devo passar? passa, antwortet der Echo: Er fragte ferner qui? und also antwortete auch der Widerhall qui. Weilen aber das Wasser daselbst sehr tieff anzusehen/ und gewaltig rauschete/ fragte er gantz bestürtzt und erschrecket: devo passar qui? worauf der Widerhall schallte passa qui; Dieses fragte er etlich mahl/ und so offt er also fragte/ war dieses deß Echo seine Antwort. Derowegen der gute Freund in Forcht und Noth war über den Fluß zuschwimmen/ zumalen/ weiln die Nacht bereits anbrach/ und die Lufft auch ungestümm war; da bildete er sich nicht anderst ein/ als daß ihn ein Gespenst verführet/ welches ihn in Unglück zu stürtzen und zu ersäuffen gesuchet; kehrte deßwegen um/ und erzehlte dem Cardano den gantzen Verlauff der Sach/ welcher aber im Werck erwisen/ daß dieses weder ein Gespenst/ noch teüfflische Nachstellung/ sondern ein Spihl der schertzenden Natur gewesen.

Dergleichen Natur-Wunder findet man auch zu Syracusa in dem noch übrigen eingefallnen Maur-werck deß Dionisischen Pallasts/ allwo in einem gewissen Orth die Natur den angefallnen Thon oder Stimm/ so artlich bricht/ reflectiret und wiedergibt/ daß ich nichts wunderlichers in dergleichen Sachen Zeit meines Lebens gehört zu haben/ mich zu erinnern weiß.

Anjetzo

Anjetzo wäre noch viel von dergleichen Stimm- und Thon-Wunder-reflexion zu sagen / allein weilen dieses bereits anderwärtig genug geschehen / und erkläret worden / als wollen wir an solche Wunder-erzehlung vor dißmahl ein Ende machen / und nun ein und anders Kunst-stück noch beyfügen.

Erstes Kunst-Stück. Experimentum I.

Von Heyl- und Vertreibung der Melancholi.

WAnn ein Mensch in einem schwer- und tieffen Schlaff ligt / oder sonst mit einer schweren Gemüths-unruh beladen / so kan man leichtlich ihn aufwecken und ermuntern / mit einem starcken Thon / entweder eines Sprach- und Stimm-rohrs / Trompeten oder dergleichen starcken Instrument, so der schwartzen Gallen angenehm ist; und ist kein Zweifel / daß durch dergleichen Instrument leichtlich die Tarantel-krancke zum Dantz können aufgebracht werden; Dann je hitziger und stärcker sie zu solchem Dantz aufgemuntert werden / je geschwinder werden sie mit einem starcken Schweiß überfallen / und auf solche Weise von dem schädlichen Gifft erlediget werden / wie in vorgehendem gelehret worden.

Anders Kunst-Stück. Experimentum II.

Von dem Wolffs-Geheül.

DEssen haben wir ein Prob-Stück auf dem Eustachischen Berge / durch einen Barbierer oder Wund-Artzt gethan / welcher so natürlich und eigentlich den Wölffen gleich heülen köndte / (deren es dann sehr viel auf diesem Berge gibet) daß man von Ferne nicht anders vermeinte / als daß es ein natürlicher Wolff seye; dieser stellte sich auf ein hohen Felsen / und heülte durch ein Sprach-Rohr auf solche Wolffs-Art und Weise / dardurch dann die Wölff zum heülen / die Hunde aber zum bellen / mit höchster Verwunderung aller Anwesenden gebracht worden; und hat dieses grosse und starcke Wolffs-geheül und Hundsgebell eine wunderliche Music zusammen gegeben; Ich zweifle auch nicht / daß man dergleichen auch bey andern Thieren oder Vögeln / mit Nach-ahmung ihrer Stimm / Geschrey oder Gesang / köndte zuwegen bringen. Es sey aber einmahl genug von solchem Stimm- und Thon-Kunsts-Beweiß gehandelt.

Beschluß.

NUn seyn wir endlichen auß dem groß- und tieffen Stimm- und Thon-Meer / der spihlenden Natur / in den Port oder Hafen eingeloffen; daß weiter nichts übrig / als daß wir Augen und Stimm gen Himmel erheben / und mit Stimm / Lob und Gesang / dem höchsten Capell-Meister schuldigen Danck-sagen; Als der mich frölich singen lassen von seinen Wercken / und rühmen die Geschäffte seiner Hände; Er hat mich geführet in den Göttlichen Chor seiner unendlich- und unermeßlichen Lieblichkeit; und gleichsam mit einem annehmlichen Sausen also mein Hertz gezogen / meine Ohren also angefüllet / daß es nicht viel gefehlet / daß ich darüber fast aller eitelen Weltlust und Freude vergessen / und als schwermenden und ungestümmen brausenden Lufft-hölen und Löchern der vergänglichen Welt nicht mehr zuhören mögen. Es seye derowegen alles zu seines Aller-heiligsten Nahmens-Ehre gerichtet / welcher es gegeben / was ich hierinn gekondt / und mit seines Heiligen Geistes Einblasen und Einstimmen meine Ohren aufgethan / daß sie höreten. Im übrigen fehlet nichts mehr / als daß unser gen Himmel erhabenes Gemüthe / würdig möge seyn / nach diesem eitelen und hinfälligen Leben / zu dem süssen und lieben Himmels- und Engels-Chor, über welchen man höhers nichts wünschen kan / zu gelangen; welches geschehen wird / wann wir GOtt in wahrer Forcht und Liebe dienen / ohne Underlaß ingedenck der schröcklichen Göttlichen Trompeten und Posaunen / wann es heissen wird: Stehet auf ihr Todten / und kommet für Gerichte.

GOTT allein die Ehr.